



Corona | Wallis mit tiefer Reproduktionszahl – Restaurants bleiben trotzdem geschlossen

R-Wert irritiert Bevölkerung

MARTIN KALBERMATTEN

WALLIS | Bei vielen Restaurantbetreibern macht sich Unmut breit, weil sie trotz tiefem R-Wert nicht öffnen können. Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten erklärt warum.

Als der Bundesrat im Dezember die Massnahmen gegen die weitere Ausbreitung des Coronavirus verschärfte, erliess er auch Ausnahmen für Kantone mit tiefen Fallzahlen. Demnach könnten Restaurants dort öffnen, wo der R-Wert unter 1 sowie die 7-Tage-Inzidenz unter dem schweizerischen Durchschnitt liegt. Der R-Wert gibt an, wie viele Personen eine infizierte Person im Durchschnitt ansteckt. Und die 7-Tage-Inzidenz bildet die Corona-Fälle pro 100 000 Einwohner in den letzten sieben Tagen ab. Mit einem R-Wert von 0,89 und einer 7-Tage-Inzidenz von 159,8 (Schweizer Durchschnitt liegt bei 274,5) hat das Wallis aktuell nach Obwalden, Appenzell Innerrhoden und Freiburg schweizweit die besten Corona-Werte. Das Wallis wäre somit qualifiziert für die besagten Ausnahmeregelungen, könnte also Restaurants, Sporteinrichtungen usw. wieder öffnen.

«R-Grenzwert wird auf 0,9 verschärft»

Doch der Walliser Staatsrat will von dieser Möglichkeit nicht Gebrauch machen, was in der Bevölkerung für Verunsicherung sorgt. Auf den sozialen Netzwerken erntet die Regierung teils heftige Kritik. Das ist auch der Walliser Gesundheitsministerin Esther Waeber-Kalbermatten nicht entgangen: «Viele glauben, der R-Wert sei etwas Fixes. Und viele haben Mühe, mit dieser Zahl etwas anzufangen. Wichtig zu wissen ist, dass die Reproduktionszahl ein sehr dynamischer Wert ist. Am Sonntag lag er noch bei 0,85 und am Montag bereits bei 0,89», bilanziert die Staatsrätin und macht zum besseren Verständnis ein Beispiel: Wenn 100 Infizierte 85 Personen anstecken, liegt der R-Wert bei 0,85. Wenn dann 85 Infizierte 84 Personen anstecken, steigt der R-Wert auf 0,99, obwohl es einen Fall weniger gibt. Dies verdeutliche, wie schnell sich der R-Wert in beide Richtungen verändern könne.

Hinsichtlich der aktuellen Zahlen im Wallis ist Waeber-Kalbermatten aber grundsätzlich zufrieden. Die Massnahmen scheinen sich zu bewähren. Und warum öffnet man dann trotzdem nicht die Restaurants? Hierbei spielt laut der Staatsrätin vor allem die neue Virusmutation eine grosse Rolle: «Das neue Virus verursacht zwar keine schweren Krankheitsverläufe als das bisherige, doch es kann sich bis zu 70 Prozent schneller ausbreiten. Aus diesem Grund wird der Bundesrat den R-Grenzwert per 4. Januar auf 0,9 verschärfen.» Über einen längeren Zeitraum unter diesem Grenzwert zu bleiben, sei sehr schwierig. Und weil der R-Wert innert kurzer Zeit stark schwanken könne, müsste man die Restaurants folglich alle paar Tage öffnen und wieder schliessen. Was sicher nicht im Sinne der Betreiber wäre.

Problematik mit den «Wanderungen»

Die Massnahme, die Restaurationsbetriebe, Kultur-, Unterhaltungs- und Freizeiteinrichtungen sowie Sport- und Wellnessanlagen bis zum 22. Januar 2021 zu schliessen, traf das Wallis in Absprache mit den Westschweizer Kantonen. Von den sieben Westschweizer Kantonen wären mittlerweile, mit Ausnahme von Bern und Jura, alle für

die Ausnahmeregelung des Bundes qualifiziert. Doch selbst, wenn alle sieben den verschärften R-Grenzwert von 0,9 erreichen würden, sähe Waeber-Kalbermatten einer gemeinsamen Öffnung skeptisch entgegen: «Das Problem mit den «Wanderungen», spricht mit den Tagestouristen, die dann alle in die offenen Gebiete strömen würden, wäre damit nicht aus der Welt. Da es immer noch viele Kantone gäbe, die ihre Lokale weiterhin nicht öffnen dürften.

Während der R-Wert beziehungsweise die 7-Tage-Inzidenz in der kleinen Schweiz offenkundig nicht zum Indikator für Ausnahmeregelungen taugt, ge-



Esther Waeber-Kalbermatten. «Weil der R-Wert innert kurzer Zeit stark schwanken kann, müssten die Restaurants alle paar Tage öffnen und dann wieder schliessen.»

ben diese Kennzahlen immerhin Aufschluss über die lokalen Gegebenheiten. Die gute Position des Wallis stimmt die



Staatsrätin jedenfalls optimistisch:
«Wenn das neu mutierte Virus effektiv
so viel ansteckender ist als das bisherige,
ist es umso wichtiger, die Zahlen vorher
auf einem tiefen Niveau zu haben.»